

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Zwei Abhandlungen über den Homo-mensura-Satz

Kowalska-Lódź, Halina

[1933]

- II. Eine Untersuchung über die Genesis des Satzes "Homo-Mensura" unter besonderer Berücksichtigung seines zweiten Teiles un in diesem des Wörtchens

II .

E I N E U N T E R S U C H U N G
ÜBER DIE GENESIS DES SATZES " HOMO - MENSURA "
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG SEINES ZWEITEN
TEILES UN IN DIESEM DES WÖRTCHENS

Wg

VON

HALINA KOWALSKA - LODZ.

Inhaltsverzeichnis.

- II. Die zwei üblichen Behandlungsweisen für die
Tatsache, dass die oben vorgebrachte sachlich-
genetische Erörterung historisch sehr sei.
- III. **Einleitung.** Nachweis, dadurch,
dass heraus wird, dass
- I. Die zwei üblichen Behandlungsweisen
(die psychologische und die philosophiegeschicht-
liche) des Problems der philosophischen Genesis.
- II. Erörterung über die Theorie der Einflüsse
im Zusammenhang mit der Darlegung der philosophie-
geschichtlichen Methode.
- IV. Abhandlung hinsichtlich
der richtigen Interpretation des Wörtchens
und mit Bezug hierauf der richtigen Übersetzung
des Satzes **T h e m a .**

- I. a) Die sachlich-genetische Erörterung des
Homo-mensura-Satzes.
- b) Die zwei grundlegenden Behauptungen für
diesen Satz beibesonderer Berücksichtigung seines

zweiten Teiles.

- II. Die zwei möglichen Nachweisungen für die Tatsache, dass die oben vorgebrachte sachlich-genetische Erörterung historisch wahr sei.
- III. Die Vollziehung dieses Nachweises dadurch, dass bewiesen wird, dass:
1. Protagoras die Disposition besass, die unter I b vorgebrachten Ansichten infolge von Einflüssen anzunehmen und
 2. Dass diese Anschauungen in der vorsophistischen, griechischen Philosophie vorhanden waren.
- IV. Das Ergebnis dieser Abhandlung hinsichtlich der richtigen Interpretation des Wörtchens *εἶς* und mit bezug hierauf der richtigen Übersetzung des Satzes " homo-mensura ".

E I N E U N T E R S U C H U N G

ÜBER DIE GENESIS DES SATZES " HOMO - MENSURA "
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG SEINES
ZWEITEN TEILES UND IN DIESEM DES WÖRTCHENS *es*

E i n l e i t u n g .

I. Die Behandlung des Problems der Genesis des Homo-mensura-Satzes kann - wenn man das übliche philosophische Vorgehen im Auge hat - auf zwei Arten geschehen: entweder auf psychologische oder philosophiegeschichtliche Art.

Im letzteren Falle handelt es sich - wenn man wieder vom Standpunkt des üblichen philosophiegeschichtlichen Verfahrens ausgeht - um die Auf- findung der vorangegangenen Anschauungen, welche die gegebene Ansicht veranlasst oder irgendwie auf ihre Bildung eingewirkt haben könnten. Hier

handelt es sich also um den Nachweis der Einflüsse, die den Grund bei der gegebenen Ansicht gelegt haben könnten.

II. Da sich jetzt also die Gelegenheit bietet, will ich dem philosophiegeschichtlichen Problem der Einflüsse eine kurze Erörterung widmen.

Sind wir denn tatsächlich berechtigt überall dort Einflüsse anzunehmen, wo wir sie annehmen ?

Mir scheint es, dass man diese Frage durchaus verneinend beantworten muss. Und es ist merkwürdig, dass sich die grossen Historiker der Philosophie, besonders grosser Übertreibung im Nachweis der philosophiegeschichtlichen Einflüsse schuldig machten.

Ist aber diese Theorie gänzlich zu verwerfen.

Gewiss nicht; man muss sie aber mit Vorsicht anwenden und zwar: Nur dann dürfen wir die Möglichkeit eines Einflusses annehmen, wenn wir in der Lage sind die psychische Disposition

des Denkers zur Aufnahme dieses Einflusses nachzuweisen.

Mir scheint, dass die Beachtung dieser methodologischen Regel manches in der Geschichte der Philosophie in helleres Licht bringen und vor den viel zu vielen Entdeckungen von "Einflüssen" bewahren könnte.

Diese methodologische Regel werden wir also bei der nachfolgenden Erörterung über die Genesis des Homo-mensura-Satzes beachten.

Thema.

- I. a) Bei der Untersuchung über die Genesis des Homo-mensura-Satzes unter besonderer Berücksichtigung seines zweiten Teiles ist vor allem eine kurze sachlich-genetische Erörterung zu vollziehen.
- b) Vom sachlich-genetischen Gesichtspunkt nämlich ist hier vor allem zu bemerken, dass für den erkenntnistheoretischen Fundamental-

satz des Protagoras - " Aller Dinge Mass ist der Mensch, der seienden, dass sie sind, der nichtseienden, dass sie nicht sind " - folgende zwei Behauptungen grundlegend sind: a) Die Beschaffenheit der Dinge ist nicht die, wie wir sie wahrnehmen und b) Die Art der Existenz der Dinge ist nicht die, in der wir sie wahrnehmen. Mit anderen Worten: Die Ansicht, dass das Faktum der Existenz der Dinge selbst relativ sei, hat folgende zwei Grundlagen: 1.) Die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge und 2.) Die Ansicht über die Relativität der Art der Existenz der Dinge.

III. Weiter ist hier vom sachlich-genetischen Gesichtspunkt zuzugeben, dass eben diese beiden Anschauungen und nur wenn diese beiden verbunden sind die Ansicht über die Relativität des Faktums der Existenz der Dinge selbst unmittelbar veranlassen können.

II. Um diese sachliche Feststellung, als historisch wahr zu beweisen, stehen uns zwei Wege offen und zwar die rein-psychologische oder

- unserer Vorbemerkung gemäss - die psychologisch-philosophiegeschichtliche.

Wenn wir den ersten Weg einschlagen, so müssen wir nachweisen können, dass wir berechtigt sind anzunehmen, dass die beiden oben für den Homo-mensura-Satz in letzter Fassung, als grundlegend vorgebrachten Ansichten Protagoras tatsächlich von vornherein hatte. Im letzteren Falle sind wir, unserer Methode gemäss, nur zu dem Nachweis genötigt, dass Protagoras die Disposition besass diese zwei Ansichten infolge Einflusses anzunehmen, andererseits aber auch, dass diese beiden Anschauungen in den vorsophistischen griechischen Philosophien vorhanden waren.

III.

Die spärlichen Quellen, die unsere Rekonstruktion der Protagoreischen Gedankenwelt erlauben, berechtigen uns keineswegs dazu, mit unserer Untersuchung auf psychologischem Boden zu verbleiben; denn wir sind nicht in der Lage diese beiden Ansichten, als der Protagoreischen Gedankenwelt eigentümlich von vornherein zu beweisen.

1. Dagegen dürfen wir mit Sicherheit behaupten, dass Protagoras die Disposition besass

diese beiden Anschauungen und zwar, die über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge und die über die Relativität der Art der Existenz der Dinge infolge Einflusses anzunehmen. Diese Schlussfolgerung berechtigt, im Hinblick auf die erstere Anschauung schon der Umstand, dass Protagoras hinsichtlich der Theorie der Erkenntnis in der Sinneswahrnehmung die einzige Erkenntnisquelle sah ¹⁾, im Hinblick auf die letztere, dass er andererseits auch gegen ²⁾ die Sinneswahrnehmung Misstrauen hegte.

2. Jetzt sind wir also genötigt, uns an die vorsophistische, griechische Philosophie zu wenden und zu prüfen, ob in ihrem

-
- 1.) Platon: "Theaitetos" § 8; Hermias "Irr. gent. philos." 9.
2.) Stob: "Ecl." I, 50.

Bereich die beiden, für den Homo-mensura-Satz in letzter Fassung als grundlegend anerkannten Ansichten vorhanden waren.

Welche philosophischen Systeme kommen hier in Betracht?

Die Betrachtung der chronologischen Umstände mit Rücksicht auf unser Thema nötigt uns zur Untersuchung des eleatischen, des heraklitischen und des atomistischen Systems.

Vor allem haben wir aber auf die biographischen Daten, die wir über Protagoras besitzen, zurückzugehen um festzustellen, ob die Protagoreische Kenntnis dieser Systeme kein Bedenken erregt.

Da ich dieses Problem in bezug auf die Atomisten schon in der vorangegangenen Abhandlung¹⁾ erörtert habe, glaube ich nicht genötigt zu sein darauf zurückgehen zu müssen.

Das Ergebnis jener Untersuchung war, dass der gegenseitige Einfluss, des Protagoras auf die Atomisten und der Atomisten auf Protagoras durchaus denkbar sei.

1) S. 20-21

Was dieses Problem hinsichtlich der Systeme der Eleaten und des Heraklit angeht, so ist zuzugeben, dass die Annahme, Protagoras habe diese Philosophien gekannt, entschieden berechtigt ist, obwohl man dafür leider keine strengen historischen Beweise geben kann.

Das dem Heraklitismus eine Rolle in der Genesis des erkenntnistheoretischen Fundamentalsatzes des Protagoras zuzuschreiben sei, das scheint Platon (im " Theaitetos ") anzunehmen. Dass Protagoras sich über das eleatische System genauer unterrichtet habe, darf man vielleicht aus dem Umstand folgern, dass damals, als die unmittelbaren Schüler des Parmenides noch lebten und wirkten, Protagoras eine zeitlang in Unteritalien weilte ¹), in dem Lande also, wo das Ansehen und

1.) Als Gesetzgeber für die athenische Pflanzstadt Thurii (Herakleid, bei Diog. IX 50)

das Interesse für diese Schule besonders stark gewesen sein mag.

Der sicherste Beweis aber dafür, dass dem Protagoras sowohl das eleatische wie das heraklitische System bekannt war, ist, glaube ich, dass die gegenteilige Ansicht ganz unhaltbar ist. Denn wie kann man sich einen Philosophen denken, der dieser Wissenschaft neue Bahnen gezeigt, sich über die Anschauungen seiner Vorläufer aber vorher gar nicht unterrichtet hat.

Jetzt gehen wir also zu der Frage über, ob im Bereich dieser Systeme, des Atomismus, des Eleatismus oder des Heraklitismus die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit und die über die Relativität der Existenzart der Dinge zu finden sei.

Diese Frage ist zu bejahen, denn die erstere Ansicht wurde zur Zeit des Protagoras von den Atomisten verfochten, die alle wahrgenommenen Eigenschaften der Dinge (abgesehen von ihrer Körperhaftigkeit) für nur subjektiv erklärten
(νόμῳ γλυκὸν καὶ νόμῳ πικρὸν, νόμῳ θερμὸν, νόμῳ ψυχρὸν, νόμῳ χρόνῳ)

ἕτερον δὲ ἄτομα καὶ κενόν 1)

Mit g r o s s e r Votsicht darf man behaupten, dass Protagoras bei seinem ausgesprochenen Sensualismus und seiner Neigung zur Skepsis auch im eleatischen System die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge auffinden konnte und zwar auf der sensualistischen und nur auf der sensualistischen Fläche dieses Systems.

Die Ansicht über die Relativität der Art der Existenz der Dinge war im Heraklitismus vorhanden, da der grosse Ephesier der die Theorie der πάντα ἕστιν schuf, die Identität des Begriffes des Seins mit dem des Werdens vertrat.

Es zeigt sich demnach, dass der Protagoreischen Ansicht über die Relativität des

1.) Demokritos fragm. 9. 125.

Faktums der Existenz der Dinge tatsächlich einerseits die Ansicht über die Relativität der Beschaffenheit der Dinge, andererseits die über die Relativität ihrer Existenzart zu Grunde legen. Denn bei seiner antimaterialistischen Stellungnahme verwarf Protagoras die von seinen Landsmännern noch behauptete Objektivität der primären Eigenschaften und so gelangte er zur Überzeugung von der völligen Relativität der Beschaffenheit der Dinge. Diese Überzeugung gestattet ihm, bei seinem ausgesprochenen Sensualismus und seiner Neigung zur Skepsis die dem streng rationalistischen Boden des heraklitischen Systems entnommene Ansicht, über die Relativität der Existenzart der Dinge zur Ansicht über die Relativität des Faktums ihrer Existenz selbst umzugestalten.

IV. Im Lichte der vorgebrachten Erörterung wollen wir jetzt das Problem der richtigen Interpretation des Wörtchens *εἶς* im Homo-mensura-Satze festzustellen suchen.

Hinsichtlich der richtigen Interpretation dieses Wörtchens zeigen nämlich die

vorgebrachten Erörterungen folgendes: Wenn auch der Übersetzung des Wörtchens ^{ως} durch ' dass ' aus den, durch Gomperz ¹⁾ hervor- gehobenen Gründen der Vorzug zu geben ist, so ist andererseits die übliche Übersetzung des ^{ως} der älteren Philologen durch ' wie ' keineswegs falsch. Denn, wenn bewiesen ist, dass für die Protagoreische Behauptung: Der Mensch sei das Mass der seienden Dinge, dass sie sind, die Ansicht: Der Mensch sei das Mass der seienden Dinge wie sie sind, grundlegend ist, so wurde damit erwiesen, dass diese beiden Anschauungen sich keineswegs ausschliessen: vielmehr schliesst eben die erstere die letztere ein.

1) Th. Gomperz: " Griech. Denker " 2. Aufl.
Bd. I, Seite 362 - 63.

Dennach zeigt sich, dass das Wörtchen ^{ως} im Homo-mensura-Satze homonym ist, was beide Interpretationen, richtiger beide Übersetzungen, die durch „dass“ und die durch „wie“ rechtfertigt.

Diese Schlussfolgerung kann uns aber in Verdacht bringen, dass durch das lange Verweilen im Bereich der Gedankenwelt des Protagoras auch uns die Ansicht zueigen wurde, dass es über jede Sache *δύο λόγος* gebe.

Um demnach diesem Verdachte zu entgehen, andererseits aber der, durch die vorangegangenen Untersuchung begründeten Überzeugung über den Doppelsinn des Protagoreischen Ausspruches treu zu bleiben, erlaube ich mir hier eine andere richtigere Übersetzung des Homo-mensura-Satzes vorzuschlagen: „Aller Dinge Mass ist der Mensch, das Mass des Seins der seienden und des Nichtseins der nichtseienden.“

In dem Satzteil: „Aller Dinge Mass ist der Mensch, das Mass des Seins der seienden

glaube ich eine vollständige Übereinstimmung der alten Gegensätze erreicht zu haben. Denn, wenn man den Menschen für das Mass des Seins der seienden Dinge anerkennt, so ist es klar, dass hier sowohl die Beschaffenheit, wie das Sein der Dinge gemeint ist. Dagegen zeigt der negative Satzteil ein gewisses Überwiegen zugunsten der Interpretation im Sinne der Relativität des Seins der Dinge selbst. Das geht nämlich aus dem durch Gomperz¹ richtig hervorgehobenen, aber unrichtig übertriebenen Grunde hervor, nämlich, dass dem negativen Satzteil diese Interpretation mehr entspricht.

Zu bemerken ist noch, dass die genaue Prüfung des Protagoreischen Satzes, im griechischen

1) Th. Gomperz: "Griech. Denker", Bd. I, Aufl. 2, S. 303.

Originaltext, sowie die vorgeschlagene Übersetzung des Homo-mensura-Satzes, wie auch die Übersetzung des *ὅψ* durch 'wie' noch eine andere Interpretation zulässt, die sogar unsere frühere, genetische Untersuchung rechtfertigt und zwar ist es die Interpretation im Sinne der Relativität d e r A r t der Existenz der Dinge.

Das jedoch der erkenntnistheoretische Fundamentalsatz des Protagoras dieses Sinnes bar war, geht daraus hervor, dass er sich in der Beleuchtung aller Quellen als eine neue Behauptung in der griechischen Philosophie zeigt. Wie könnte man das aber verstehen, wenn dieser Satz tatsächlich nur eine neue Fassung der Lehre des Heraklit wäre ?

Demnach ist die richtige Übersetzung des Protagoreischen Satzes: folgende: "Aller Dinge

Mass ist der Mensch, dass Mass des Seins der
seienden und des Nichtseins der nichtseienden."
Und die richtige Interpretation dieses Satzes
ist die: Aller Dinge Mass ist der Mensch und
zwar das menschliche Individuum bei den seienden
Dingen ist es Mass sowohl ihrer Beschaffenheit
wie auch ihrer Existenz und bei den nichtseienden
ist es eben das Kriterium ihres Nichtseins.

Innsbruck, im Mai 1933.

Malina Kowalska